

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 6

Rubrik: Aus dem kantonalen Schulleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schusse zum Studium überwiesen. Die aus allen Teilen der katholischen Schweiz besuchte Tagung wird für die planmässige und zielbewusste Weiterarbeit der Sektion für Erziehung und Unterricht von grundlegender Bedeutung sein.

M.

Erklärung

„Die Körpererziehung. Schweizer Zeitschrift für Turnen, Spiel und Sport“, beanstandet im Februarheft 1935 eine Stelle meines Aufsatzes in der „Schweizer Schule“ 1934, Nr. 5, wo es heisst: „Von jeher ist eine gläubige Jugend dem Freisinn ein Dorn im Auge und ein Stein des Anstoßes gewesen“ . . . Die Stelle ist aus dem Zusammenhang gerissen. Sie war gegen die französische Laienschule gerichtet und durchaus nicht gegen „Turnen, Spiel und Sport“, so dass ich nicht einsehen kann,

warum das Organ des Schweiz. Turnlehrervereins, das sich — wie es ausdrücklich erklärt — „von aller Politik fernhält“, dagegen polemisirt. Offenbar ist diese Erklärung nicht ernst zu nehmen. Das Blatt zitiert für seine Auffassung ein Wort des italienischen Diktators, ist aber ungehalten gegen die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, weil sie „allzureichlich“ den Codex juris canonici verwertet. Und doch geht uns der Faschisteführer gar nichts an, während der Codex juris canonici immerhin das Gesetzbuch für das kirchliche Leben der Schweizer Katholiken ist. Wenn die Turnzeitschrift „den Wert der religiösen Beeinflussung und Erziehung im Prinzip ohne Abstriche“ anerkennt, freuen wir uns dessen, hoffen aber auch, dass sie in Zukunft ihre Neutralität besser wahrt.

Dr. P. Rupert Hänni.

Aus dem kantonalen Schulleben

Luzern. Rücktritt von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Sigrist. Aus dringenden gesundheitlichen Rücksichten hat Herr Ständerat Dr. Jakob Sigrist den Rücktritt aus dem Regierungsrat erklärt. Seit 1908 war er Mitglied der Regierung, zuerst als Justizdirektor, seit 1920 als Chef des Erziehungsdepartements, das zugleich „Kultusdepartement“ ist. Es war in diesen 15 Jahren seine stete Sorge, mit der ruhigen Urteilsweise des Juristen der Schule und der Lehrerschaft aller Stufen und Richtungen — in oft schwieriger Stellung — gerecht zu werden, ihren Fortschritt und ihre Zusammenarbeit nach Kräften zu fördern. Besonders eng war der Erziehungsdirektor mit den höhern Lehranstalten verbunden. Unter den Spezialanstalten stand wohl die Taubstummen- und Schwachsinnigenanstalt in Hohenrain seinem Herzen am nächsten. An den Beratungen der Lehrerschaft in den Kantonalkonferenzen nahm Herr Dr. Sigrist möglichst oft teil; er förderte ihre Weiterbildung durch Kurse, die Umstellung auf neuere methodische Strömungen durch Kommissionsberatungen und Ausarbeitung von neuen Lehrmitteln. Seiner endgültigen Redaktion verdanken wir neben zahlreichen Weisungen die Vollziehungsverordnung vom 4. März 1922 zum bisherigen Erziehungsgesetz. Die Entwicklung der Schulverhältnisse in unserm Kanton und ihre Anpassung an neue Forderungen veranlasste dann die Revision des Erziehungsgesetzes vom 13. Oktober 1910. Der Revisionsentwurf ist das Hauptwerk des scheidenden Erziehungsdirektors; das

neue Gesetz harrt nun der abschliessenden zweiten Beratung durch den Grossen Rat.

Die Verdienste des erfahrenen Staatsmannes, deren eingehendere Würdigung einer späteren Gelegenheit vorbehalten sei, werden denn auch über die Parteischranken hinweg anerkannt. Besonders die Lehrerschaft wird dem Wirken des Demissionärs ein dankbares Andenken bewahren. Wir wünschen ihm die volle gesundheitliche Wiederherstellung und Gottes Segen für die Jahre wohlverdienter Ruhe.

Möge Herr Erziehungsdirektor Dr. Sigrist in der Leitung dieses Departementes — das für die Kulturpolitik des katholischen Vorortes, besonders heute, so wichtig ist — einen sachkundigen, energischen Nachfolger erhalten.

H. D.

Sektion Willisau-Zell. Mittwoch, den 27. Februar, fand im festlich geschmückten Saale des Gasthauses zum „Schlüssel“ unsere Jahresversammlung und zugleich 40jährige Gründungsfeier statt. Nach einem prächtigen Begrüssungsalbum hiess der Präsident, Herr Lehrer J. Korner, Willisau, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Er schilderte hierauf in kurzen Zügen die Entstehung, Entwicklung und Leistungen unseres Vereins in den 40 Jahren seines Bestehens.

Der Hauptreferent des Tages, H. H. Dr. J. Meyer aus Luzern, stellte uns in seinem Thema: „Der Lehrer — ein Pionier des christlichen Lebens“ an Vittorino Feltre (1378 bis 1446) ein markantes Vorbild vor Augen. Vittorino lebte in einer Zeit, die an Laster-

haftigkeit und heidnischem Geist der heutigen glich; aber durch sein leuchtendes Beispiel und seine mildernste Erziehung kämpfte er erfolgreich gegen das Neuheididentum der Renaissance. Fromm, sittenrein, uneigennützig, demütig und wohltätig, wie Vittorino durchs Leben ging, soll auch der katholische Lehrer sein, wenn er an der Erneuerung der heutigen Welt mitarbeiten will; denn von innen heraus, durch Opfer und Entzagung, muss die Menschheit wieder Christus zugeführt werden.

Herr Prof. Dr. Hans Dommann überbrachte Gruss und Glückwunsch des Zentralvorstandes und der Sektion Luzern; er gab wertvolle Aufschlüsse über unsere katholischen Erziehungsorganisationen und über die Entwicklung der von ihm redigierten „Schweizer Schule“. Besonders warme Worte legte er für die Bekenntnisschule und die Exerzitienbewegung ein. Der Vizepräsident, Herr Inspektor J. Kleeb von Hergiswil, schloss mit einem prächtigen Dankeswort den ersten Teil der Tagung.

Der zweite Teil der Feier wurde durch Gedicht- und Liedervorträge der Schulkinder in farbenfroher Luzernertracht, durch Orchester- und Handorgelproduktionen sowie durch gehaltvolle Ansprachen von H. H. Inspektor Troxler, Willisau; Herrn Lehrer Fr. Steger von der Sektion Sursee und Herrn Nationalrat Isenschmid, Schötz, zu einem gemütvollen Feste. Allen, die zum Gelingen unserer Jubiläumstagung beigetragen haben, sei hier nochmals bester Dank gezollt!

B.

Freiburg. Der verstorbene Staats- und Ständerat Emil Savoy war ein guter Freund der Lehrerschaft. Ihm lag vor allem auch die Ausbildung der jungen Landwirte am Herzen. Auf seine Anregung hin wurden im ganzen Kanton nach und nach mehr Primärlehrer ausgebildet, die jetzt in den Dörfern die landwirtschaftlichen Fortbildungskurse leiten. Das Andenken an den verstorbenen Staatsmann wird bei der Lehrerschaft in gutem Andenken bleiben.

Die Grippe welle hat an manchen Orten unliebsame Störungen im Schulbetrieb zur Folge gehabt. Mehrere Schulkreise mussten für einige Zeit die Schulen schliessen.

Die Krankenkasse der freiburgischen Primär- und Sekundarlehrerschaft veröffentlicht soeben die Ergebnisse des letzten Jahres. Die Kasse zählt 512 Mitglieder. Die Jahresrechnung ergibt bei Fr. 21,502 Einnahmen einen Einnahmenüberschuss von Fr. 765.—. Unter den Einnahmen erwähnen wir die Jahresbeiträge mit Franken 11,047, die Sterbegelder mit Fr. 2979.—, die Eintritte mit Fr. 10.—, den Bundesbeitrag mit Fr. 2457.35, den Staatsbeitrag mit Fr. 749.05, die Zinsen mit Fr. 890.45. Von den Ausgaben seien erwähnt die Krankengelder mit Fr. 9492.—, die Stillgelder mit Fr.

180.—, die Sterbegelder mit Fr. 1000.—, die Verwaltung mit Fr. 1250.—. Das Reinvermögen beläuft sich auf Fr. 28,282.70 und weist die erfreuliche Zunahme von Fr. 4018.30 auf. Allerdings ist zu bemerken, dass davon Fr. 3000.— als Rückstellungen ausgeschieden werden müssen für eventuelle Sterbefälle. Früher wurde bei jedem Sterbefall Fr. 1.— per Mitglied eingezogen und die Hinterlassenen erhielten Fr. 500.—. Es kam nun oft vor, dass in einem Jahre viele und im nächsten Jahr wieder keine oder nur wenige Sterbefälle zu verzeichnen waren. Letztes Jahr wurde hierin ein Ausgleich geschaffen, indem jedes Mitglied pro Jahr Fr. 2.— als Sterbegeld einzahlt. Diese Summe wird als Sterbegeldfonds ausgeschieden und darf nur zweckgemäß verwendet werden. Nebst der Krankenkasse ist auch ein Verband der Primär- und Sekundarlehrer geschaffen worden, dem gewisse Aufgaben im Rahmen des einzuführenden Korporationengesetzes zustehen.

F.

Schaffhausen. Am 23. Februar 1935 tagte die kantionale Elementarlehrerkonferenz zum siebenten Male in der Aula des Bachschulhauses in Schaffhausen. Der Vorsitzende streifte die Realschulfrage, die nicht nur eine Frage der Reallehrer, sondern auch eine Angelegenheit des gesamten Schulwesens sei. Nachher referierte Herr Lehrer Eberli von Kreuzlingen über das aktuelle und brennende Thema: *Ausbau der Oberklassen in der Elementarschule*. Zunächst sprach der Referent über die dringende Notwendigkeit einer Reform der Oberklassen unserer Primarschulen, denen vielfach das Odium der Minderwertigkeit anhaftet und die auch da und dort ein bescheidenes Aschenbrödeldasein führen. Hauptfordernis zu einer Reform ist die quantitative Hebung der Oberstufe (7. und 8. Schuljahr). Das 5. und 6. Schuljahr gibt die begabteren Schüler an die Realschule ab, weshalb mit allen Mitteln versucht werden soll, auch den geistig weniger Bevorzugten auf seine spätere Berufsarbeit vorzubereiten. Da spielen die drei grossen „H“, „Hirn, Herz und Hand“ eine Hauptrolle. Für die spätere Lebenstüchtigkeit muss eine solide Grundlage geschaffen werden. Das künftige Lebensglück hängt viel von der Wahl des Berufes ab. Darum hat die Berufsberatung schon in der Schule zu beginnen. Vor allem soll die Achtung vor den handwerklichen Berufen im Schüler geweckt werden. Die Anforderungen an die heutigen Lehrlinge seien gross und man fordere meistens Realschulbildung. Darum sei es Aufgabe und Pflicht, die Oberstufe der Primarschule so zu reorganisieren, dass die Vorurteile gegen sie verschwinden. Es entspreche dies einem Gebote der sozialen Gerechtigkeit, dass die letzte Bildungsgelegenheit mit aller Aufmerksamkeit geregelt werde. Dabei dürfe der Anschluss an die Gewerbe- und Fachschule nicht ausser acht gelassen werden.

So müssen an den Lehrer der Oberstufe die grössten Anforderungen gestellt werden. Um die gesteckten Ziele zu erreichen, sind für die 7. und 8. Klasse kleine Klassenbestände erste Bedingung. — Der von grosser Sachkenntnis zeugende Vortrag hat die Möglichkeit und die Dringlichkeit eines Ausbaues der Primarklassen klar und unzweideutig aufgezeigt, und es wird Aufgabe der Behörden und der Lehrer sein, alles daran zu setzen, um dieser Schulstufe diejenige Bedeutung zu geben, die ihr als Abschluss der Elementarschule auch gehört. Noch referierte Lehrer Jenny, Schaffhausen, über die technische Ausstattung der Zeugnisbüchlein.

A. B.

St. Gallen. (:-Korr.) Zum Schulstreit zwischen Appenzell A.-Rh. und St. Gallen (Siehe Nr. 5). Eigentümlich berührt in diesem Streit der Umstand, dass Appenzeller, die in Kreuzlingen ihr Seminar gemacht, für St. Gallen als wahlfähig betrachtet werden, während für St. Galler oder auch Thurgauer, die in Kreuzlingen studierten, das Tor ohne weitere Prüfung verschlossen ist. Die in Wahlfragen autonomen appenzellischen Schulgemeinden Stein, Rehetobel, Schwellbrunn etc., hätten es ja in der Hand gehabt, appenzellische Kandidaten, u. a. auch einen Lehrer, der infolge Stellenaufhebung brotlos geworden, zu bestimmen; aber sie hatten die Wahl von St. Galler Lehrern vorgezogen. Es gilt die oben erwähnte Massregelung also auch ihnen. Die Appenzeller lassen sich aber — wie früher — nicht gern bevormunden. „Wir wollen nit in dem Ding sin!“ Der Umstand, dass der Appenzeller kleinere Stipendien vom Staate bezieht, wenn er sich in Mariaberg ausbilden lässt, als in Kreuzlingen, ist wieder ein Punkt für sich. Die nun von Rat zu Rat einsetzenden Besprechungen dürften sicher eher zu einem guten Ende führen, als der heute begonnene Federkrieg, der zwar kaum zum männermordenden Krieg wie im Anfang des 16. Jahrhunderts ausarten wird. —

St. Gallen. Lehrerrücktritt. In Bruggen tritt Herr Lehrer Xaver Ackermann aus Gesundheitsrücksichten vom Lehramt zurück; er wirkte 40 Jahre in vorzüglicher Weise in Niederbüren und in Bruggen; letzterer Gemeinde, seiner Vatertgemeinde, lieh er seine volle Kraft 29 Jahre lang. Neben der Schule besorgte Freund Ackermann in vorzüglicher Art die Finanzen der Ortsgemeinde Straubenzell. Als Kassier des Kath. Krankenpflegevereins ruhte er nicht, bis die Krankenschwestern ein eigenes, schönes Heim hatten. Baldige Genesung und einen schönen, wohlverdienten Ruhestand!

§.

St. Gallen. Hauptstädtisches. In St. Gallen sind zwei in weiter Umgebung bekannte Lehrkräfte zurückgetreten: Turnerpionier Johannes Brunner und Frl. Wohnlich, Redaktorin der „Schweiz. Lehrerinnen-

zeitung“. Aus 39 Bewerbern fanden zwei Neuwahlen statt, u. a. Herr Lehrer Karl Eigenmann in Gossau. Zwei Primarlehrstellen werden wiederum eingespart, d. h. nicht mehr besetzt.

X.

St. Gallen. Seminarlehrerwahl. Mit Ende dieses Schuljahres tritt wiederum ein Seminarprofessor vom Schulamte zurück, der seit Jahrzehnten mit ausserordentlicher Gewissenhaftigkeit und Berufsfreude an der Ausbildung des werdenden Lehrers mitarbeitete: Herr Prof. Dr. Alfred Inhelder, der seit dem Jahre 1898 am Seminar Mariaberg wirkte. Der Scheidende unterrichtete früher in verschiedenen Fächern, so auch in Geschichte. Vor allem aber war ihm das wichtige Gebiet der Naturkunde anvertraut, ebenso der Geographieunterricht. Herr Dr. Inhelder meinte es immer gut und lieb mit seinen Untergebenen und steht deshalb bei der Lehrerschaft des Kantons St. Gallen in treuem Andenken. Möge ihm noch ein recht langes und sonniges otium cum dignitate beschieden sein. An Stoff zu wissenschaftlicher Ausbeute dürfte es ihm jedenfalls nicht fehlen!

Als Nachfolger des vom Lehramt Scheidenden wählte der Erziehungsrat Herrn Dr. Hans Weber, Sekundarlehrer in Kriens (Luz.). Der neue Seminarlehrer studierte an den Gymnasien in St. Gallen und Einsiedeln, an den Universitäten Freiburg und Bern und erwarb sich das Diplom für das höhere Lehramt in Bern. Dem Gewählten geht der Ruf eines tüchtigen Wissenschaftlers und gewandten Lehrers voraus. Herr Dr. Inhelder erhält einen würdigen Nachfolger. Wir wünschen dem neuen Lehrerbildner eine recht fruchtbare und segensreiche Tätigkeit auf Mariaberg.

K.

Baselland. (Korr.) Vom Schulfunk. Die kant. Mittellehrerschaft hörte, wie hier bereits gemeldet worden ist, den Präsidenten des schweizerischen Schulfunks. Die zwei amtlichen Arbeitsgruppen von Arlesheim (Münchenstein) und Aesch (Reinach, Pfaffen) versammelten sich am 25. Februar gemeinsam in Aesch und hörten eine instruktive Lehrübung: „Einführung in die Radiotechnik“ von Kollege Hans Meyer mit seiner 3. Sekundarklasse. Herr A. Gempler, Leiter der Basler Schulausstellung, referierte in der Turnhalle Aesch über „Entstehung, Arbeit und Beurteilung des schweiz. Schulrundfunks“. Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schulfunk begann ihre Arbeit vor zirka 5 Jahren. Ihre Stoffe sollen dem geistigen Auffassungsvermögen 12—13jähriger Primarschüler einer Landgemeinde angepasst sein. Sorgfältige Auswahl aus den verschiedenen Stoffgebieten, wie: Sprache, Geographie, Geschichte, Volkskunde, Hygiene, Musik usw. wird zugesichert. Gefunkt soll nur werden, was der Lehrer nicht bieten kann. Immerhin soll als ein gesicherter Erfolg der Schulfunkstunde (20—25 Minuten Dauer) die Klasse gut vorbereitet,

eine gewisse, stimmungsvolle Empfangsbereitschaft geschaffen werden. Seitens der Rundfunkkommission werden die Manuskripte sehr strenge beurteilt, und alle notwendigen Vorbedingungen müssen erfüllt werden. Wenn der Klassenlehrer und der Schulfunk-Dozent allen Voraussetzungen nachkommen, so wird

eine Schulkasse mit grossem Genuss und vielem geistigem Gewinn den Rundfunk anhören. Mit der Zeit wird — trotz den vielen Ablehnern unter der schweizerischen Lehrerschaft — der Schulfunk Schüler und Lehrer doch erfreuen und mit neuen Kenntnissen bereichern.

E.

Neue Bücher

Bischof Marius Besson: Nach vierhundert Jahren. Nach der 4. Aufl. des franz. Originals, übersetzt von Dr. P. Leutfried Signer, O. M. Cap. 366 S. Kart. Fr. 4.50, Leinen Fr. 6.50. — Räber & Co., Luzern.

Die französische Originalausgabe des von christlicher Wahrheit und Liebe erfüllten, literarisch hochstehenden Werkes des hochwst. Oberhirten von Lausanne, Genf und Freiburg hatte bei Priestern und gebildeten Laien eine so dankbare und freudige Aufnahme gefunden, dass Prof. Dr. P. Leutfried Signer es in einer sprachlich fein einfühlenden und nachgestaltenden Uebersetzung auch dem deutschsprachigen Leser geschenkt hat. Der Verlag, der sich durch die Anregung und Herausgabe dieser Uebersetzung ein Verdienst erworben hat, gibt dem Buch eine gediegene Ausstattung, und die kräftigen Holzschnitte mit westschweizerischen Motiven von Kirchen und Stadtidyllen verstärken seinen heimatlichen Ton.

Das Buch behandelt in der Form eines fiktiven Briefwechsels — besonders zwischen zwei idealen Vertretern der katholischen und der protestantischen Kirche, dem Pfarrer Favre und dem Pastor Curchod —, das jedem aufrichtigen Christen und Eidgenossen auf der Seele brennende Problem der Wiedervereinigung im Glauben. Mit der Wärme und dem Feingefühl des tiefblickenden Seelenhirten bespricht der Verfasser klar und gütig, mit feiner psychologischer Einfühlung die Grund- und Unterscheidungslehren des Christentums — auch dem Laien gut verständlich, mit den nötigen wissenschaftlichen Belegen und einem rasch orientierenden Sachverzeichnis im Anhang. So liest man diese Briefe mit innerster Teilnahme an der offenen, auf gegenseitiger Achtung und Liebe getragenen Aussprache über die tiefsten Bekenntnisgründe, über das Entgegenschreiten aus Trennung und Missverständnis — bei aller Festigkeit der Ueberzeugung. Bischof Marius, dessen Liebe zur waadtländischen und schweizerischen Heimat in den Briefen kräftig mitschwingt, gibt durch dieses Werk besonders auch dem Erzieher und Lehrer in konfessionell gemischten Gegenden und Schulen wertvollste religiöse Belehrung und psychologisch-pädagogische Wegweisung. Wir können mit dem Buch aufgeschlossene Protestanten — auch unklare Katholiken — über unser katholisches Bekenntnis ruhig und vornehm auf-

klären, damit wir einander näher kommen. Um die Gnade der Wiedervereinigung aber wollen wir beten.

H. D.

Carl Küven, Seele in Erwartung. Geistliches Stundenbuch. 8° (VIII u. 178 S.). Freiburg im Breisgau 1934, Herder. 2.20 M.; in Leinen 3.20 M.

Wenn man sich in beschaulichen Stunden der Lesung dieses Buches hingibt, so wird man unwillkürlich an die uns so lieb gewordenen religiösen Bücher von Dr. Klug oder an jene von Romano Guardini erinnert. Mit Dr. Klug teilt Pfarrer Küven die Art und Weise des Zitat-Bezuges und mit Guardini das Bestreben, die Tiefe des Wortsinnes auszuschöpfen. Ueberraschende Erklärungen gelingen ihm oft durch die bewusste Betonung gewisser Vorsilben, die so den Sinn eines Wortes in klare Richtung steuern. Doch möchte man das Buch nicht bloss seiner Form-Vorzüge wegen empfehlen. Aus tiefstem Verstehen der in „Erwartung“ stehenden „Menschenseele“ formt hier der geistliche Autor seine Sprache, damit sie zum Ausdruck innersten Sehnens nach religiöser Lebensgestaltung werde. Wenn der Leser seines Buches nicht in gar zu ausgegossener Stimmung ist, so wird er sich durch dieses Gedankengut fesseln, nein, noch mehr, er wird sich führen lassen in jene heilige Stunde, wo der Gnadenstrahl Gottes an ihm wirksam werden will, damit sein armes Seelchen nicht im Flugsand moderner Kulturscheinungen erstickte.

D. B.

Berdiajew, Nikolai: Wahrheit und Lüge des Kommunismus. Mit einem Anhang: Der Mensch und die Technik. Deutsch von J. Schor. Luzern (Vita-Nova-Verlag) 1934. 135 Seiten.

Hinter diesem fast banalen Titel versteckt sich, nicht, wie man meinen möchte, eine jener landläufigen Zerzausungen des Sozialismus, sondern ein streng wissenschaftlich-philosophisches Werk, eine aus hoher geistiger Schau zum ersten Mal gebotene gründliche Auseinandersetzung mit der „Generallinie der Sowjet-Philosophie“, die scharf und präzis ihren Standort in der Weltphilosophie aufzeigt. Nicht ein Aussenseiter sucht hier die unheimliche Sphinx im Osten zu entschleiern, sondern ein Volks- und Leidensgenosse des russischen Volkes, der um die geheimnisvollen Energien der russischen Seele weiss, enthüllt